

335 Sowjetpanzer in zwei Tagen vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Retsch wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen.

Am Brückenkopf von Nikopol dehnten die Bolschewisten ihre Angriffe auf weitere Abschnitte aus. Sie wurden in schweren Kämpfen abgewehrt.

Im Raum westlich Kirowograd zerschlugen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffsgruppen. Nach harten Kämpfen wurde hier im Gegenangriff eine Frontlinie geschlossen. Zehn feindliche Panzer und 30 Geschütze wurden dabei vernichtet.

Südlich und südwestlich Tscherkassy sind Kämpfe mit örtlich eingebrochenem Feind im Gange.

Im Raum südwestlich Pogrebischtsche wurden die Sowjets im Gegenangriff weiter zurückgeworfen.

Westlich Verbitschew wurde eine ins Hintergelände durchgebrochene sowjetische Panzergruppe nach Abschluß von 55 feindlichen Panzern und 8 Sturmgeschützen vernichtet.

Im Raum südwestlich und westlich Nowograd Wolynsk leisteten unsere Truppen gegenüber dem vordringenden Feind weiter hartnäckigen Widerstand. Westlich Retschiza hielt der starke Druck des Feindes an. Bei der Abwehr der schweren feindlichen Angriffe vernichteten Truppen einer Panzerdivision 19 durchgebrochene Panzer.

Im Kampfraum von Witebsk ließ die Wucht der feindlichen Angriffe unter dem Eindruck der schweren Verluste des Vortages nach. Schwächere Angriffe wurden abgewiesen.

Nordwestlich Nowel führten die Sowjets auch gestern heftige Angriffe, die in harten Kämpfen abgewehrt wurden.

In den beiden letzten Tagen verloren die Bolschewisten an der Ostfront 335 Panzer.

In Süditalien greift der Feind im Abschnitt westlich und nordwestlich Venafro mit steigender Festigkeit an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange. In der übrigen Front fanden außer Vorpostengefechten am Garigliano keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Feindliche Zerstörer wurden bei dem Versuch, die Stadt Civitanova an der Adriaküste zu beschießen, von Marineflakbatterien unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern drehten die Zerstörer brennend nach Süden ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf westdeutsches Gebiet.

In den Abendstunden des gestrigen Tages griffen deutsche Flugzeuge Ziele in Südengland an.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Erich Dethleffen, Chef des Generalstabes in einem Panzerkorps; Hauptmann Hubert Nidlen, Bataillionsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Wilhelm Loer, Bataillionsführer in einem Grenadier-Regt.; Oberleutnant Brinmann, in einer Fernaufklärungsgruppe; Unteroffizier Benno Weber, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Im Kampf gegen feindliche Bombenflugzeuge fiel der Leutnant und Staffelführer Ernst Süß, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Jagdflieger.

Ritterkreuzträger Hauptmann Friedrich Wandel, Bataillionskommandeur in einem rheinischen Grenadier-Regiment, ist seiner bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Kriegsberufswettbewerb der Deutschen Jugend im Gau Sachsen

Über 130000 Jugendliche treten an — Von Obf. Holzmann, Gaubeauftragter für den RWA.

(RWA) Nachdem der Führer Anfang November zum Kriegsberufswettbewerb der deutschen Jugend aufgerufen hatte, galt es, alle berufsständigen Jugendlichen werbenmäßig zu erfassen und die organisatorischen Voraussetzungen für die Durchführung des Wettbewerbes zu schaffen. Es war im Gau Sachsen nicht notwendig, große Werbepanoramen anzufertigen. Der Ruf des Führers war für die sächsische Jugend ein Appell, dem sie selbstverständlich folgte. Diese Haltung der Jugend im 5. Kriegsjahr muß uns alle mit Stolz erfüllen. Sie liegt mit den vielen Kriegseinsätzen der deutschen Jugend, die schon an anderer Stelle mehrfach hervorgehoben sind, auf einer Linie. Dem Wunsch des Gegners, eine willensschwache, abgeleitete, der Verantwortung entgegengesetzte deutsche Jugend zu sehen, stellen unsere berufsständigen Jungen und Mädchen freudig ihre Bereitschaft und ihren Willen zur Tat entgegen.

121.000 Meldungen zur Teilnahme am Kriegsberufswettbewerb liegen im Gau Sachsen vor; nicht gerechnet noch mindestens 10.000 Jugendliche des Reichsnährlandes, wo der Wettbewerb erst im März gefordert durchgeführt wird. Daraus ergibt sich eine Gesamtteilnehmerzahl von über 130.000 Jugendlichen. Der Gau Sachsen steht damit an erster Stelle unter allen deutschen Gauen. Betriebe, Sozialarbeiter und Innungen, Berufs- und Fachschulen haben sich überrauschend schnell auf die Vorbereitungen zum Kriegsberufswettbewerb eingestellt. So konnte in allerzürstester Zeit auch die Prüfung und Bewertung von 130.000 Wettbewerbsteilnehmern erforderliche Organisation aufgebaut werden.

Im Gau Sachsen finden der Wettbewerb (ohne Nährland) in 4503 Wettbewerbsstätten an 243 Wettbewerbsorten statt. 14.140 Wettbewerbsleiter, Unterrichtsleiter, Prüfer und Bewerter haben sich freiwillig zur ehrenamtlichen Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Die große Zahl von Wettbewerbsstätten ergibt sich aus der Tatsache, daß der Wettbewerb im wesentlichen in den Betrieben durchgeführt wird.

Die stärksten Wettbewerbsgruppen sind: Eisen und Metall mit 24.200 Teilnehmern, Handel mit 23.500 Teilnehmern, Das Deutsche Handwerk mit rund 19.000 Teilnehmern, Textil mit über 9000 Teilnehmern. Bemerkenswert ist, daß selbst für die häuslichen Berufe über 16.000 Anmeldungen vorliegen. Der Wettbewerb der häuslichen Berufe wird sich im wesentlichen im

starken, stets wachsenden Bedarf haben. Wie also solche Lieferungen durchgeführt werden sollen, ist noch reichlich unerforscht.

Wir sind nun völlig uninteressiert, wie sich diese Zukunftsgeschäfte zwischen den jüdischen Geschäftsmachern des Krieges abwickeln und wieviel Enttäuschungen sie für die anderen Mitglieder des anglo-amerikanisch-sowjetischen Blockes mit sich bringen. Wir wissen nur genau, daß sich die jüdischen Brüder untereinander über's Ohr bauen, wenn es sich um Geschäfte handelt. Hier kennen sie weder Freundschaft noch Versteher'schaft. Der Krieg ist für sie ja letzten Endes nur ein Geschäft. Und wenn sich zehnmal England allen sowjetischen Wünschen gegenüber mehr als entgegenkommend zeigt, und die bisherigen angeblichen europäischen Kriegsziele verleugnet, weil es am europäisch-russischen Geschäft beteiligt sein wollte, so wird ihm das wenig nützen, weil die geriebeneren Juden und Geschäftler in den USA und in Moskau sitzen, und man nicht gewillt ist, dem ausgelegenen Partner seinen versprochenen Anteil zu lassen, wenn — und das ist der Haken — man seine Geschäfte wirklich so tätigen kann, wie man es vorhat. Einsteilen nämlich ist das Zukunftsmuß, zu der allerdings der deutsche Soldat die Begleitung und wohl auch das reichlich anders klingende Finale bringen wird!

Roosevelts neuester Schwindel

Er verspricht dem USA-Volk „produktive Arbeit“

Der USA-Präsident hat Mühe, seinen Krieg ausgiebig zu finanzieren. Um aus seinem Volk wiederum 100 Milliarden Dollar herauszuschinden, hat er an den Kongreß eine „Budget-Botschaft“ gerichtet. Aus dem Hydraschwall Roosevelts entströmt uns nur der eine Satz seiner Botschaft, in dem es heißt: „Ein militärischer Sieg allein genügt nicht. Wir werden die Verteidigung, unserer Art zu leben, nicht vervollständigt haben, bis uns auch die Lösung der zweiten Aufgabe gelungen ist: der Aufbau einer Wirtschaft, in der jeder Arbeitswillige für sich selbst eine produktive Beschäftigung finden kann.“

Vor dem Kriege hätten Roosevelt und seine Regierung Zeit genug gehabt, das in die Wirklichkeit umzusetzen, was er heute seinem Volk für die Zukunft in Aussicht stellt. Anstatt dessen hat er seit 1933 Milliarden auf Milliarden für seine kapitalistischen Experimente aus dem USA-Volk herausgepreßt und dadurch das amerikanische Wirtschaftsleben in ein ungeheures Chaos gestürzt, dem er durch die Entfesselung des zweiten Weltkrieges zu entgehen hoffte. Nach dem Mißlingen seines Kriegsabenteuers abermals das amerikanische Volk mit Arbeitsbeschaffungsversprechungen zu ködern, das zeigt von einer abgrundtiefen Verlogenheit, der nur das korrupte kapitalistisch-jüdische Regime fähig ist.

England läßt Australier bluten

Jetzt doppelt soviel wie bei Kriegsbeginn

Ausführungen des australischen Luftfahrtministers Drakeford über die wachsende Zahl australischer Truppen, die außerhalb des pazifischen Kriegsschauplatzes eingesetzt sind, haben in weiten Kreisen des Dominions nach Berichten aus Melbourne Beunruhigung hervorgerufen.

Drakeford hatte u. a. erklärt, es seien jetzt mehr als 18.000 Angehörige allein der Luftwaffe im aktiven Dienst in England, im Mittleren Orient und in Indien eingesetzt. Dies sei mehr als das Doppelte der im Ueberseebienst eingesetzten Australier bei Kriegsbeginn. In der australischen Bevölkerung haben diese Ziffern Beunruhigung hervorgerufen, und man fragt sich, wie lange das an sich menschenarme Dominion von jungen kampfkraftigen Leuten entblößt werden könne, die auf allen möglichen Kriegsschauplätzen kämpfen müssen, nur nicht auf dem pazifischen, an dem Australien das Hauptinteresse hat.

Brutale Worte eines englischen Geistlichen

In seinem Pfarrblatt schrieb der Vikar der St. Maria-de-Castro-Kirche in Leicester, J. A. Collins: „Ich freue mich auf die Zeit, wenn es der britischen Luftwaffe gelungen sein wird, Berlin und die anderen deutschen Städte auszuliegen. Ich nehme an, es ist unmöglich, das ganze Land zu zerstören.“

Der Vikar Collins ist ein „würdiger“ Träger des geistlichen Rodes. Seine für die britische Brutalität typischen Worte verdienen niedriger gehängt zu werden. Das deutsche Volk wird sich derartige Äußerungen merken.

Vergebliche Zernungsmanöver

Norwegische Zeitung über Stalins jüngsten Bluff

Unter der Überschrift „Stalins jüngster Bluff“ beschäftigt sich die norwegische Bauernzeitung „Nationen“ mit der politischen Lakt der Sowjets. Die Politik Moskaus, so schreibt sie, werde vom Bluff beherrscht. Die Bolschewisten verfluchten, die Völker und Staaten hinter's Licht zu führen. Es sei aber nicht schwer, die lange Reihe der Betrugsfälle zu durchschauen. Zunächst einmal habe man angeblich das Ziel der Weltrevolution aufgegeben. Inzwischen aber habe man eine Menge neuer Beweise für die Unrichtigkeit dieser These erlangen können. Die Sowjets

trieben ihre weltrevolutionären Pläne ungehemmt weiter. Man brauche z. B. nur an die bolschewistischen Menschenaffen in Nordafrika zu denken. Auch die Einschließung des Metropolitens war, wie sich gezeigt hat, ein großer Bluff.

Der letzte Streich betreffe das Verhältnis zu Polen. Die Tafel werfe mit Worten wie „Grenze“ und „freundschaftliche Verhältnisse“ nur so um sich. Demgegenüber wisse aber die ganze Welt, wie es in Wirklichkeit mit der Achtung bestellt sei, die der Bolschewismus den Grenzen entgegenzubringen pflegt, von „freundschaftlichen Verhältnissen“ ganz zu schweigen. Das Ziel Moskaus sei nach wie vor die Errichtung einer Sowjetwelt. Hierbei solle Polen eine Etappe sein, damit der bolschewistische Schneeball weiter rollen könne, wenn es so gehe, wie Stalin wolle.

Das Blatt schließt mit der Aufforderung, dem Schicksal dafür zu danken, daß Europa Kräfte habe, die eine solche Entwicklung hindern würden.

„Europa ist unsterblich und unbeflegbar“

Auf dem 6. spanischen Studentenkongreß in Santiago de Compostela sprach der Nationalrat und Präsident der Europäischen Schriftstellervereinigung in Spanien, Gimenez Caballero, über das Thema „Europa“.

„In der Welt gibt es nur eine authentische Geschichte, und das ist die Europas“, so führte Gimenez Caballero u. a. aus. „Europa ist das Herz der Weltgeschichte, das der ganzen Menschheit Blut und geistiges Leben gibt. Darum ist Europa unsterblich und wird unsterblich bleiben trotz der Wut, mit der seine Feinde es heute von allen Seiten bereinen. Die anglo-amerikanischen Demokratien und die Bolschewisten stoßen in Europa auf Menschen, die durch ihre geistige Ausrichtung und Entschlossenheit unbeflegbar geworden sind. Eine Invasion gegen Europa würde nichts anderes sein als der Ausdruck eines abgrundtiefen Haß- und Rachegefühls seiner Feinde, die auf diese Weise aber nur erreichen, daß sich die europäischen Völker noch enger zusammenschließen und stärker werden.“

Auch Titos „Hauptstadt“ den Banden entrisen

Das Belgrader Blatt „Novo Vreme“ berichtet ausführlich über die Befreiung der nordbosnischen Stadt Jajce am Oberlauf des Vrbas-Flusses, die der Sitz des Stabes des kommunistischen Bandenhauptlings Tito gewesen sei. Nach den vernichtenden Schlägen der deutschen Wehrmacht gegen die Banden in Ost- und Südost-Bosnien habe die kommunistische Führung nun auch ihre „Hauptstadt“ verloren, auf die sie wegen ihrer Tradition als Krönungsstadt der bosnischen Könige viel Wert gelegt habe.

Deutsche Schlacht- und Jagdflugzeuge griffen kleinere Säten auf zwei von Banden besetzten in Matinischen Inseln an, schossen mit ihren Bordwaffen zwei Frachtenleger in Brand und trafen mehrere Leichter. Die Leuchtsurmunition entzündete die auf den Leichtern verladenen Benzinläsfer, so daß die Schiffe unter Explosionen ausbrannten und sanken.

USA verlangen Barzahlung

Englands Verpflichtungen aus dem Pacht- und Leihvertrag

Die augenblicklich von dem jüdischen USA-Schahssekretär Morgenthau mit Staatssekretär Hull und Botschafter Halifax geführten Beldredungen über die aus den Pacht- und Leihlieferungen für England entstehenden Verpflichtungen werden von den englischen Finanz- und Wirtschaftskreisen mit großer Unruhe verfolgt.

Morgenthau drängt, von England für die Lieferungen aus dem Pacht- und Leihvertrag Barzahlungen zu erhalten. Die Londoner City-Leute weisen demgegenüber darauf hin, daß England nicht ohne Dumping-Export in der Lage wäre, seine Verpflichtungen in bar abzutragen. Ein britischer Dumping-Export nach dem Kriege würde voraussetzen, daß England eine stärkere Abwertung des Pfundes und die Vereinigten Staaten eine Herabsetzung der Zölle auf britische Waren vornehmen; beides widerspricht aber den wirtschaftlichen Tendenzen des Weißen Hauses, so daß England, wie der Londoner „Economist“ androht, sich auf das Wirtschaftssystem der Diktatur im Empire festlegen müßte.

Jedenfalls bereitet die kapitalistische Unfähigkeit Großbritanniens, seinen Verpflichtungen aus dem Pacht- und Leihvertrag nachzukommen, der Londoner City zunehmende Sorgen, zumal sich der USA-Wirtschaftsimperialismus immer tiefer auf den einflügel britischen Märkten einnistet und der Abbau der britischen Auslandsinvestitionen rapide fortschreitet.

Roosevelts „Quacksalber-Medizin“

Gewerkschaftsorganisation gegen das Arbeitsdienstpflichtgesetz

Roosevelts Antrag zur Einführung eines Arbeitsdienstpflichtgesetzes hat in den USA eine starke Opposition ausgelöst. Der militärische Ausschuß im Senat trat zusammen, um die bereits dem Senat vorgelegten Vorschläge Senator Warren A. Austin zu überprüfen. Diese Vorschläge bekräftigen ein Arbeitsdienstpflichtgesetz, nach dem Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren entweder zu arbeiten oder zu kämpfen haben. Senator Austin erklärte, er würde sich für die Annahme dieses Gesetzes nicht einsetzen, solange er nicht überzeugt sei, daß die Mehrheit der Amerikaner für eine obligatorische Dienstpflicht stimmen würde.

Roosevelt forderte die Arbeiterführer Green und Murray auf, ins Weiße Haus zu kommen, um die Gesetze für die Heranziehung zur Arbeitsdienstpflicht zu besprechen, während ein Senatskomitee damit begann, die von den Republikanern eingebrachten gegenüberliegenden Maßnahmen zur Erreichung des gleichen Zwecks zu verhandeln.

Aus einer ersten Umfrage unter den Labour-Führern geht nach einer Meldung von United Press hervor, daß die Arbeiterführer von der vom Präsidenten geforderten Arbeitsdienstpflicht enttäuscht sind. Murray, der Präsident der CIO, hat das Arbeitsdienstpflichtgesetz als die „Medizin eines Quacksalbers“ bezeichnet, während der Präsident der AFL bezweifelt, daß das Gesetz die Streiks beende und das Problem der Arbeitskräfte lösen werde.

Nach den vom Präsidenten zur Annahme des Arbeitsdienstpflichtgesetzes gemachten Auflagen und dem kühlen Empfang, den den Vorschlägen im Kongreß zuteil wurde, vermutet man, daß noch ein langer und bitterer Kampf bevorsteht, ehe die Frauen zur Registrierung herangezogen werden und die Dienstpflichtigen zur Arbeit beordert werden können.

Kurze Nachrichten

Am Donnerstag traten Hunderte von Dockarbeitern in drei Docks Westenglands in den Streik. Die Reuter meldet, kimmerten sie sich nicht auf die Anweisung ihrer Gewerkschaften, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Am 21. Januar wird die 24. japanische Reichstags-sitzung eröffnet. Ministerpräsident Tojo, Finanzminister Kaya und Außenminister Shigemitsu werden sprechen.

Die südafrikanischen Marinebehörden teilen einer Kapstädter „Times“-Meldung zufolge mit, es seien im Laufe dieses Krieges in südafrikanischen Gewässern zwei Minenfelder gelegt worden. Verschiedene Schiffe hätten durch Auflaufen auf Minen Beschädigungen erlitten.

Japanischer Luftangriff auf die Gilbertinseln

Die japanische Marineflieger griff am 11. Januar die Gilbertinseln Tarawa, Makin und Abomama an. Durch Bomben schweren Kalibers entstanden ausgedehnte Schäden. Die japanische Luftwaffe erlitt keine Verluste.

Die japanische Marine hat seit kurzem neue Waffen gegen feindliche U-Boote eingesetzt, berichtet „Tolio Schimbum“. Es handle sich um Kanonenboote, die stärker armiert und schneller sind als die bisherigen. Sie wurden in erster Linie für die U-Boot-Befämpfung gebaut.

